
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 22/3 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.3.59595

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Widerstand einen Schlüssel zum Verständnis des Dritten Reiches bietet, ist es erforderlich, daß wir den Widerstand in seiner ganzen Komplexität begreifen, um der Wirklichkeit des Dritten Reiches so nahe wie möglich zu kommen. Dabei kann uns diese Festschrift behilflich sein.

Hermann WENTKER, Potsdam

Christian DELPORTE, *Les crayons de la propagande. Dessinateurs et dessin politique sous l'occupation*, Paris (CNRS Editions) 1993, 223 S., zahlreiche Abb. und Tabellen.

Im Januar 1944 wurde der Zeichner Aldebert verhaftet, weil er in der Zeitung *Ric et Rac* eine humoristische Zeichnung veröffentlicht hatte, die einen kleinen Mann zeigte, der bei einer Kaffeegesellschaft mit seiner Hand in der Zuckerdose steckengeblieben war. Bärtchen und Haarsträhne, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß vor dem Krieg im Zusammenhang mit Danzig in der französischen Presse ähnliche Bilder gebraucht worden waren, brachten Aldebert nach Mauthausen, wo er nur mit knapper Not überlebte.

Absicht oder Mißgeschick, Ausdruck einer rigoros gehandhabten Zensur oder aber Beispiel für eine andere Form des Widerstandes gegen den deutschen Besatzer? Auf der Grundlage seiner unveröffentlicht gebliebenen *Thèse*¹ versucht Christian Delporte, eine Antwort auf diese und andere Fragen zu geben. Zu recht ruft er zu Beginn noch einmal den Stellenwert in Erinnerung, den die Zeichnung, in erster Linie hier natürlich die politische Karikatur aber durchaus auch die humoristische Variante in einer Zeit hatte, in der die Photographie als Illustration beziehungsweise Ausdrucksform der Presseberichterstattung noch in den Anfängen steckte. Nach einem kurzen Rückblick auf die Situation in Frankreich am Vorabend des Krieges untersucht er in sieben Kapiteln das Verhältnis der Zeichnung zu Zensur und Propaganda, die Lage in Vichy und in der besetzten Zone, die Inanspruchnahme für die Kriegspropaganda des Reiches (*Guerre des juifs et croisade antibolchevique*), der Regierung in Vichy (*L'anti-France d'hier: La République enjuivée*) beziehungsweise Pétains (*La France du Maréchal*) und schließlich der Auseinandersetzung mit deren Gegnern, die – wie zum Beispiel De Gaulle – in der Presse als *nouveaux saboteurs* gebrandmarkt wurden.

Am Beispiel des Werdegangs und Wirkens einiger der herausragenden Vertreter zeigt Delporte, daß nach dem Schock des Zusammenbruchs von 1940 und anfänglichem Attentismus viele der renommierten Zeichner, sofern ihnen nicht als Vertreter der politischen Linken jegliche Möglichkeit zur Fortsetzung ihrer Arbeit genommen worden war, ihr Heil bei unverfänglichen Illustrationen oder aber Arbeiten für die Witzseiten suchten. Viele von ihnen gingen in die unbesetzte Zone. Die strenge Zensur, sowohl die deutsche als auch die französische, tat ein übriges, so daß es bei nur gelegentlichen Beispielen versteckter Kritik blieb. Parteinahme für Pétain und Vichy waren vor allem bei denjenigen anzutreffen, die in Paris blieben, während im Süden eher die Tendenz vorherrschte, sich nicht allzusehr zu kompromittieren. Der Bedarf, der auf diese Weise entstand, wurde oft von Vertretern der nachfolgenden, jüngeren Generation, befriedigt, die ihre große Chance sahen. Aufstiegschancen und Geld spielten hier häufig eine wichtigere Rolle als politische Überzeugungen.

Ralph Soupault, der während der Occupation offen für die Collaboration und die Ziele des Faschismus Partei ergriff, bildete unter den etablierten Zeichnern wohl die prominenteste Ausnahme. Er gehörte daher auch zu den wenigen, denen nach der Befreiung im Zuge der *épuration* der Prozeß gemacht und verurteilt wurden. Im Unterschied zu ihm gelang es hingegen den meisten anderen seiner Kollegen, obwohl bisweilen kompromittiert, sich nach vergleichsweise kurzer Unterbrechung wieder eine gesicherte Stellung zu verschaffen. Die Kurzbiographien, die Delporte zu einigen der erwähnten Zeichner am Ende des Bandes

¹ Christian DELPORTE, *Dessinateurs de presse et dessin politique en France des années 1920 à la Libération*, 4 vols. Institut d'études politiques (dir. René Rémond), 1991, 1119 S.

zusammengestellt hat, sind unter diesem Gesichtspunkt mehr als nur eine willkommene Ergänzung zu seiner knappen Schlußbetrachtung. Ruft man sich zum Vergleich noch einmal die zahlreichen Abbildungen, Photos und Statistiken zu den einzelnen Kapiteln in Erinnerung, werfen sie ein interessantes Licht auf ein nach wie vor schwieriges Kapitel der französischen Geschichte.

Stefan MARTENS, Paris

Julien PAPP, *La collaboration dans l'Eure 1940–1944. Un département à l'heure de Vichy*, Paris (Tiresias, Michel Reynaud) 1993, 278 S.

Julien Papp, der Verfasser des vorliegenden Bandes gehört zu dem Netz von Korrespondenten auf Départementebene, das noch von Henri Michel im Rahmen des »Comité d'Histoire de la 2^e Guerre mondiale« aufgebaut wurde. Während sich die anfängliche Arbeit dieser Korrespondenten noch sehr auf die Dokumentation der lokalen Widerstandstätigkeit an Hand von Zeitzeugenberichten konzentrierte, hat sich das Spektrum vor allem seit der Übernahme durch das IHTP 1980 erweitert und die Methodik sich durch intensive Quellenarbeit verbessert. Die vorliegende Studie über die Kollaboration im nordfranzösischen Département Eure illustriert dies eindrucksvoll.

Papp schildert zunächst einfühlsam und kenntnisreich die Entwicklung der öffentlichen Meinung während der Besatzung. In dem ländlichen und dünn besiedelten Gebiet, das lange weder von Maquisards noch von englischen Bombern heimgesucht wurde, dominierte »l'atonie« (S. 46). Der Ernährungslage, nicht der »Révolution nationale« galt das Hauptinteresse. Die Verteidigung der französischen Kolonien gegen englische Übergriffe war für die normanischen Bauern, deren Horizont nicht weiter als ihre Felder reichte (S. 47), kein Thema von besonderer Bedeutung. Nur wenn sich angesehene Bürgermeister für die Ziele von Vichy engagierten, nahm das Interesse der Bevölkerung zu. Auch die Praxis der Agrarpolitik fand trotz der bauernfreundlichen Rhetorik der Regierung nur wenig Zustimmung. Mit der Einführung des STO, dem in Eure nur 289 von 1850 Aufgerufenen nachkamen verstärkte sich die Ablehnung noch.

Der Autor untergliedert dann das komplexe Phänomen der Kollaboration in drei Teilbereiche: »collaboration vichyssoise, collaboration non organisée et mouvements de collaboration«. Er untersucht hier zunächst das Verhalten der traditionellen französischen Verwaltung einschließlich des katholischen Klerus. Bei der Bewertung des Verhaltens von Polizei und Gendarmerie korrigiert er die ältere, allzu résistance-lastige Darstellung von M. Baudot und zeichnet ein »image plus nuancée et plus realiste« (S. 66). Von dem heterogenen Bild der etablierten Bürokratie unterschieden sich die Angehörigen neuer Behörden wie der »Delegation à l'Information et à la Propagande« und die »Amis du Marchéchal« als entschiedene Parteigänger des Vichy-Kurses. Unter den Begriff der nichtorganisierten Kollaboration reiht der Verfasser eine Palette von Verhaltensweisen ein, die vom verbalen Engagement einiger Journalisten über »relations intimes« mit deutschen Soldaten bis zu Denunziationen bei der Gestapo reicht. Papp stützt sich hierbei vor allem auf Ermittlungsakten der Nachkriegszeit. Durch die Vielzahl der Einzelfälle entsteht ein plastisches Bild. Papps Urteil bleibt stets ruhig und sachlich. Er erfaßt Stimmungen und Motive für prodeutsches Verhalten sehr klar und differenziert. Die vielen Tabellen zur sozialen Zusammensetzung seiner Untersuchungsgruppen sind recht hilfreich, in Folge ihrer geringen Datenbasis (zum Beispiel nur 23 Personen, S. 163) allerdings nur bedingt aussagekräftig.

Der letzte Teil befaßt sich mit den Kollaborationsparteien, deren Bildung im Eure sehr von den lokalen Ausgangsvoraussetzungen und Traditionen aus der Zeit vor 1940 abhing. In vielen Gemeinden waren sie überhaupt nicht vertreten. Veranstaltungen und Mitglieder vor allem von RNP und PPF werden detailliert geschildert, wobei die aus Datenschutzgründen gefor-